

Kurze Originalmitteilungen

Oberlausitzer Neophyten als einstige Weinbaubegleiter

Von MAX MILITZER

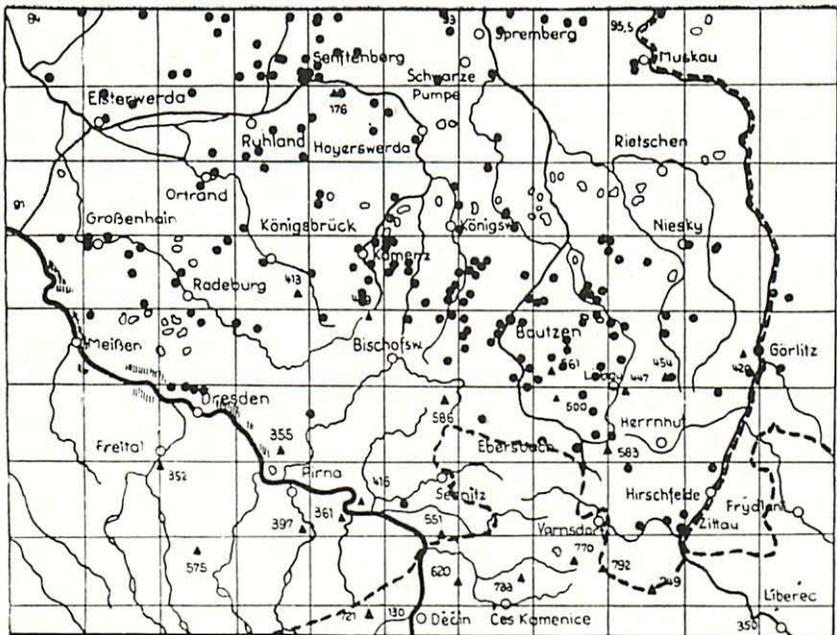
Mit 1 Karte

Über den Weinbau im Osten Deutschlands ist von altersher viel berichtet worden. In jüngerer Zeit (1967) erschienen zwei aufschlußreiche Arbeiten: HILBIG „Die Unkrautbestände der mitteldeutschen Weinberge“ und KRAUSCH „Der frühere Weinbau in der Niederlausitz“. Während sich HILBIG mit pflanzensoziologischen Fragen beschäftigt, behandelt KRAUSCH den Weinbau in der Niederlausitz vornehmlich von der historischen Seite her.

Über den früheren Weinbau in der Oberlausitz liegen ebenfalls alte, gute Quellen vor. Der Oberlausitzer Wein hält jedoch keinen Vergleich mit dem Niederlausitzer Wein in qualitativer und quantitativer Hinsicht aus. Allein um Cuben gab es noch um 1800 gegen 1000 Weinberge, auf denen im Durchschnitt jährlich 8000 Eimer geerntet wurden (KRAUSCH, S. 24). In der Oberlausitz dagegen kamen selbst in guten Jahren nur wenige hundert Eimer zusammen. Während der Niederlausitzer Wein von Zeitgenossen allgemein günstig beurteilt wird, vor allem der weithin exportierte Gubener Wein, bezeichnet Martin GRÜNWALD, Konrektor zu Budissin, den Oberlausitzer Wein als „acetum naturale“. Der „Königsbrücker“ gehörte zu den „zweifelhaftesten“ aller sächsischen Sorten. Als LESKE im Jahre 1782 seine berühmt gewordene Reise durch die Oberlausitz in Königsbrück antrat, bemerkt er kurz, daß aus den Weinbeeren der auf der Westseite der Stadt gelegenen Weinberge meistens nur Most bereitet wird (LESKE, S. 6).

Lohnt es unter diesen Umständen überhaupt noch, sich mit einer längst eingegangenen Kultur zu beschäftigen? Vom Standpunkt der Pflanzengeographie aus gesehen, lohnt es sich doch; denn eine Anzahl von Neophyten der Oberlausitzer Flora verdankt ihr Dasein, wenn nicht ausschließlich, so doch zum größten Teil der Herkunft als Weinbaubegleiter. Als ein Beweis dieser Behauptung dient eine Verbreitungskarte mit den Weinbauorten in der Oberlausitz entsprechend einer Karte bei KRAUSCH (S. 13).

Die Oberlausitzer Karte, welche die Meßtischblatt-Grenzen enthält, stützt sich auf Angaben in der Literatur, auf alte und neuere Karten und Flurnamen. Das folgende Verzeichnis von Weinbauorten, nach Kreisen geordnet, erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die zur Niederlausitz gehörenden Weinbauorte finden sich bei KRAUSCH (S. 16/17, 21).



Karte 1. Einstige Weinbauorte in der Oberlausitz und der angrenzenden Niederlausitz.

||||||| Heutiges Weinbaugebiet an der Elbe zwischen Pillnitz und Seusslitz.

Weinbauorte in der Oberlausitz

Kreis Riesa

Weißig

Kreis Senftenberg

Burkersdorf
 Frauendorf
 Großkoschen
 Grünwald
 Guteborn
 Hermsdorf
 Hohenbocka
 Hosena
 Jannowitz
 Lipsa
 Niemtsch
 Ortrand

Kreis Hoyerswerda

Buchwalde
 Laubusch
 Nardt
 Neida
 Sabrodt
 Schwarzkollm
 Spreewitz
 Wartha
 Weißkollm (Tiegling)

Kreis Weißwasser

Bad Muskau
 Krauschwitz

Kreis Großenhain

Göhra
Kalkreuth
Linz
Nauleis
Naundorf (Großenhain)
Niederrödern
Oberrödern
Großraschütz
Kleinraschütz
Sacka

Kreis Dresden - Land

Berbisdorf
Hermsdorf
Marsdorf
Seifersdorf
Steinbach

Kreis Bischofswerda

Pulsnitz
Taschendorf

Kreis Sebnitz

Mittelndorf
Wilschdorf

Kreis Kamenz

Bulleritz
Deutschbaselitz
Döbra
Dürrwicknitz
Elstra
Großgrabe
Häslich
Höflein
Jesau
Kamenz
Kleinhänchen
Königsbrück
Krackau
Kuckau (St. Marienstern)
Piskowitz
Prietitz
Räckelwitz
Rehnsdorf
Röhrsdorf
Schmeckwitz
Skaska
Wohla

Kreis Bautzen

Bautzen
Bolbritz
Cosul
Cortnitz
Doberschütz bei Malschwitz
Drauschkowitz
Dretschen
Gaussig
Gleina
Gröditz
Grubschütz
Hainitz
Kleindubrau
Kleinförstchen
Kohlwesa
Königswartha
Kreckwitz
Leutwitz
Litten
Lippitsch
Luttowitz
Luga
Maltitz
Merka
Meschwitz
Nedaschütz
Niederkotitz
Niederruhna
Nostitz
Oberförstchen
Pannewitz
Quoos
Radibor
Rackel
Rodewitz bei Großpostwitz
Rodewitz bei Hochkirch
Siebitz
Sollschwitz
Stiebitz
Strehla
Techritz
Uebigau
Wehrsdorf
Wuischke bei Hochkirch
Wurschen
Zscharnitz

Kreis Löbau

Carlsdorf
 Cunewalde
 Ebersbach
 Groß-Schweidnitz
 Kottmarsdorf
 Lautitz
 Lawalde
 Niederruppersdorf
 Obercunnersdorf
 Oelsa
 Oppeln
 Weigsdorf/Köblitz

Kreis Niesky

Förstgen
 Horka
 Kollm
 Niedergebelzig
 Niederölsa
 Oberölsa
 Niesky
 Steinölsa

Kreis Görlitz

Arnsdorf
 Dittmannsdorf
 Görlitz
 Königshain
 Leschwitz (Weinhübel)
 St. Marienthal
 Niecha
 Sohland

Kreis Zittau

Eckartsberg
 Hainewalde
 Mittelherwigsdorf
 Zittau

rechts der Neiße
 (Gebiet der VR Polen)

Groß-Särchen (Zarki Wlk.)
 Lissa (Lasów)
 Sohra (Zarska Wies)
 Thielitz (Tylice)

Die Menge der Oberlausitzer Weinbauorte überrascht. Trotz aller Schwächen der Erzeugnisse galt offenbar der Grundsatz: Besser schlechten Wein als gar keinen. . . Die Weinbauorte sind nicht gleichmäßig, sondern nach Schwerpunkten im Gebiet verteilt. In dem offenen Hügelland zwischen Großenhain und Görlitz lag die Mehrzahl der Weinberge und Weingärten, hier wiederum gehäuft in dem Raume zwischen Kamenz – Bautzen – Löbau, im Gebiet der mit Lößlehm bedeckten „Goldenen Aue“. Eine weitere Häufung von Weinbauorten weist die Landschaft um die mittlere Schwarze Elster auf, wo sich die Weinkultur auf den Hängen zum einstigen Magdeburger Urstromtal, im Bereich der Endmoränen konzentrierte. Der Schwerpunkt lag um Senftenberg, vgl. KRAUSCH, S. 16/17. Aus dem Gebiet der sterilen Talsande, um Rietschen, sind keine Weinbauorte bekannt geworden, nur wenige im unteren Bergland.

Der Weinbau in der Oberlausitz hat sich über einen Zeitraum von mehr als 600 Jahren erstreckt. Bei Kuckau bestand er bereits im Jahre 1264, bei Nardt und Guteborn noch um 1860, am Koschenberg sogar noch mit einer Fläche von 5 ha im Jahre 1902 (KRAUSCH, S. 17). In diesem Zeitraum sind Reben vom Rhein, aus Franken und Böhmen bezogen worden. Mit ihnen sind sehr wahrscheinlich auch typische Weinbergunkräuter eingeschleppt worden wie *Setaria verticillata*, *Tulipa sylvestris*, *Ornithogalum nutans* und *O. umbellatum*, *Aristochia clematilis*, *Sedum album* und *Mercurialis annua*. Die Mehrzahl dieser Arten kommt noch heute in den Weinbergen an den Elbhängen vor.

Setaria verticillata: Diesbar und Seusslitz, nicht selten (M.).

Tulipa sylvestris: Roitzschberg bei Gröbern, hier mit den Reben vor 1900 der Reblaus zum Opfer gefallen. Die Kultur wurde nicht wieder erneuert. Der Roitzschberg blieb bis zum Ende des ersten Weltkrieges als Ödland liegen. *Tulipa sylvestris* vermehrte sich in solcher Menge, daß der Roitzschberghang von der zwei Kilometer entfernten Eisenbahn wie ein Rapsfeld leuchtete. (Fritz STOPP mündlich). Inzwischen ist der Hang in einen Acker umgewandelt worden. Am 22. April 1959 traf ich hier unter junger Gerste noch zahlreiche blühende Wilde Tulpen an.

Ornithogalum nutans: Weinberg Pillnitz 1944 (SCHOENE), auch auf dem Roitzschberg (M.).

Aristolochia clematitis: Weinberg Pillnitz 1965 (M.).

Sedum album: In Schneiders Weinberg in Seusslitz 1957 (M.).

Mercurialis annua: Diesbar und Seußlitz, nicht selten (M.).

Die Rebunkräuter in den Weinbergen des Rhein-Neckargebietes sind in einer Weinbergslauch-Gesellschaft (Geranio-Allietum Tx. 50) zusammengefaßt (OBERDORFER, S. 50/51). Darin kehren folgende Arten wieder: *Mercurialis annua* – gemein (Stetigkeit V), *Setaria verticillata* – sehr häufig (St. III), *Tulipa sylvestris*, *Ornithogalum umbellatum* und *Aristolochia clematitis* – zerstreut. (St. I). Ich selbst fand auf einer Weinbergsmauer bei Bingen unterhalb des Niederwalddenkmals häufig *Sedum album*.

Die lange Einleitung erschien notwendig zum besseren Verständnis für das Auftreten jener Kulturrelikte in der Oberlausitzer Flora.

Setaria verticillata (L.) P. B. Quirlblütige Borstenhirse

Areal: nördlich subtropische und gemäßigte Zone von Europa, Westasien und Ostamerika (MEUSEL). In der Oberlausitz weder ursprünglich, noch Archäophyt. Insgesamt 5 Vorkommen, von denen drei aus einstigem Weinbau stammen dürften: Großenhain-Süd, Straßenrand, 2 km von Großraschütz entfernt (M.); Kamenz, Gartenunkraut (BERGER); Bautzen, auf dem Gelände des ehemaligen Weinbergs am Kupferhammer, hier beständig (M.), mehrfach vorübergehend im Weichbild der Stadt verschleppt. Die anderen Vorkommen waren vorübergehende Einschleppungen als Baumwollbegleiter in Löbau 1934, 1952 sowie mit Chromerz aus Kleinasien in Rietschen 1939 (M.).

Tulipa sylvestris L. Wilde Tulpe

Heimat: Südeuropa. Alle bisher bekannt gewordenen Vorkommen (7) kommen in Weinbauorten oder deren Umgebung vor: Kamenz (BERGER); Bautzen und Gaußig (ROSTOCK); Görlitz vielfach im Stadtbereich sowie in Biesnitz (BARBER); Göda, das von vier Weinbauorten umgeben ist – Nedaschütz, Klein- und Oberförstchen, Siebitz – (FEURICH), Krischa unweit Maltitz (SCHULZE); Obermoys – rechts der Neiße – an Thielitz angrenzend (BARBER).

Sedum album L. Weißer Mauerpfeffer

Im Elbhügelland und in Nordböhmen einheimisch, fehlt der Oberlausitz ursprüngliche Art. Die wenigen Vorkommen (5) liegen wiederum in oder in der Nähe von Weinbauorten. Am sinnfälligsten ist das Vorkommen in Kuckau am felsigen Südhang des Kunigundenberges gegenüber dem Kloster St. Marien-

stern. Am gleichen Ort – „in montae sanctae Kunigundis“ – bestand bereits im Jahre 1264 eine „vinea“. Weitere Vorkommen sind Kamenz (BERGER); Räckelwitz, Crostwitz – 2 km von Kuckau entfernt – und Prischwitz, einer Nachbargemeinde von Solschwitz und Zscharnitz (M.).

Aristolochia clematitis L. Osterluzei

Heimat: Mittelmeerländer. Von 12 Beobachtungen entfallen neun auf Weinbauorte oder deren Nachbarbereich; Elsterwerda (Peter SCHMIDT); Bad Muskau (LAUCHE); Bautzen (M.); Königswartha, in der Nähe der „Winze“ – noch heute gebräuchlicher Flurname (M.); Zittau (BURKHARDT); Bernbruch, grenzt an den ehemaligen Weinberg von Kamenz (A. SCHULZ); Niesendorf, heute Ortsteil von Königswartha (M.); Neudorf bei Neschwitz, 3,5 km vom alten Weinberg Luga entfernt (M.); Hennersdorf – rechts der Neiße – in nächster Umgebung von Lissa und Sohra (OETTEL, PECK). Standorte: am Fuß von Mauern und an Gartenzäunen.

Aristolochia clematitis ist eine alte Arzneipflanze. Sie fehlt jedoch in der sehr reichhaltigen Budissiner Arzneitaxe von 1660 und wird erst im 18. Jahrhundert als Droge erwähnt (Oberlausitzer Medikamente 1724). Ein vereinzelt Vorkommen als Arzneipflanze ist von Uhyst/Spree belegt: Mittel gegen Kolik (1953, SCHUETZE). Wer übrigens die Unverwundbarkeit dieser Pflanze im eigenen Garten beobachten kann, begreift ihr zähes Ausharren an einem Ort, an den sie einmal gelangt ist.

Mercurialis annua L. Einjähriges Bingelkraut

Heimat: Mittelmeergebiet. 9. Vorkommen, von denen 8 offenbar mit früherem Weinbau zusammenhängen: Grünwalde (JACOBASCH); Groß-Neida (M.) Kamenz (BERGER); Bautzen, vielerorts in der Altstadt (M.); Zittau (CANTHENY); Niesky (W. SCHULTZE); Görlitz (BURKHARDT, BARBER); Großdubrau, grenzt an Kleindubrau (M.). Das letztgenannte Vorkommen kann auch auf neuerliche Einschleppung durch den Verkehr beruhen; Großdubrau ist ein Industrieort. Ähnliche Neueinschleppungen oder weitere Verschleppung von alten Standorten wurden in den dreißiger Jahren in Kamenz, Bautzen, Zittau, vorher in Görlitz beobachtet.

Mercurialis annua ist eine alte Arzneipflanze, die in allen Lausitzer Arzneitaxen geführt wird. Die Pflanze wurde auch als Mittel zu einer vorherigen Geschlechtsbestimmung bei der Zeugung gebraucht. Meines Wissens tritt jedoch die Art in der Oberlausitzer Volksmedizin nicht auf. Es ist kaum anzunehmen, daß die Pflanze als Heil- und Zaubermittel bewußt aus Italien eingeführt wurde, zu einer Zeit, in der sie als Weinbaubegleiter längst im Lande erschienen war und bequem in Gärten übernommen werden konnte (Hortus, S. 191).

Ornithogalum nutans L. Nickender Milchstern

Heimat: vermutlich Süd- und Mittelapennin.

Die zerstreut meist in Grasgärten auftretende Art – bisher 33 bekannt gewordene Vorkommen – läßt sich überall in Beziehung zu früherem Weinbau bringen. 10 Vorkommen sind alte Weinbauorte: Elsterwerda, Hermsdorf, Königsbrück, Kamenz, Kreckwitz, Obercunnersdorf, Eckartsberg, Zittau, Görlitz, Niesky. 16 Vorkommen grenzen unmittelbar an Weinbauorte an: Skassa – Groß-

raschütz; Schweinerden - Kuckau; Weidlitz - Pannewitz; Sohland/Spree - Wehrsdorf; Seitschen - Siebitz; Holscha - Luga; Teichnitz und Auritz - Bautzen; Pietzschwitz - Nedaschütz; Niedergurig - Doberschütz; Purschwitz - Kreckwitz; Herrnhut - Niederruppersdorf; Löbau - Oelsa; Kleinradmeritz - Oppeln; Rusdorf - St. Marienthal; Mückenhein - Horka. 7 Vorkommen liegen 3,5-6 km von Weinbauorten entfernt: Reichenau 3,5 km - Königsbrück; Oberlichtenau 3,5 km - Pulsnitz; Neschwitz 3,5 km - Luga; Kleinsaubernitz 4 km - Gleina; Berthelsdorf 3,5 km - Niederruppersdorf, Sebnitz 6 km - Mittelndorf; Schönberg (rechts der Neiße) 4 km - Thielitz.

Beobachter: BARBER, BARTHEL (Rusdorf), BERGER, DILLMANN (Bautzen), FEURICH, LORENZ, MILITZER, OETTEL, OHNESORGE, PECK, PETZOLD, Gerhard POETSCHKE (Bautzen), ROSTOCK, SCHLECHTER, Peter SCHMIDT, (Halle), SCHUETZE, W. SCHULTZE, A. SCHULZ, TORGE, WAGNER, WINTER (Bautzen), ZIMMER (Skassa).

Die dekorative Pflanze hat zuweilen in Parks und Gutsgärten eine letzte Zufluchtstätte gefunden: Elsterwerda, Skassa, Hermsdorf, Königsbrück, Neschwitz, Teichnitz.

Ornithogalum umbellatum L. Doldiger Milchstern

Heimat: vermutlich Mittelmeergebiet. Die Art stellt mit mehr als 150 Vorkommen den am stärksten verbreiteten früheren Weinbaubegleiter dar. Sie tritt überwiegend im Hügelland auf, mit Schwerpunkt zwischen Kamenz und Bautzen. Die Mehrzahl liegt in Weinbauorten oder deren unmittelbarer Umgebung. Wiederkehrende Standorte sind Grasgärten, Acker- und Wiesenränder, Straßengräben. Die anmutige Pflanze wird gern in Hausgärten geholt, wo sie sich rasch und stark ausbreitet. Auf diese Weise kann sie auch in Gegenden geraten, in denen bisher kein Weinbau nachgewiesen ist z. B. nordwärts Großhain und um Rietschen.

Zusammenfassung

1. Die Zahl der einstigen Weinbauorte in der Oberlausitz beträgt etwa 150, die auf einer Verbreitungskarte dargestellt sind.
2. Mit dem Weinbau sind Rebunkräuter in die Oberlausitz gelangt, die nach dessen Erlöschen als Kulturrelikte, Neophyten, zurückgeblieben sind.
3. Von folgenden sieben Neophyten wird das gegenwärtige Vorkommen in der Oberlausitz beschrieben: *Setaria verticillata*, *Tuiipa sylvestris*, *Sedum album*, *Aristolochia ciematis*, *Mercurialis annua*, *Ornithogalum nutans*, *Ornithogalum umbellatum*.

Literatur

- BARBER, E. (1901): Flora der Oberlausitz preussischen und sächsischen Anteils einschließlich des nördlichen Böhmens. — Abh. d. Naturf. Ges. Görlitz 23, S. 1-169.
- BERGER, K. (1930): Die Pflanzenwelt der Kamener Umgebung. — Kamener Heimatbuch, Heft 7.
- FRANKE, J. (1594): Hortus Lusatae. — Neuherausgegeben von der Naturw. Ges. Isis Bautzen (1930).
- GEMEINHARDT, J. C. (1724): Catalogus plantarum circa Laubam nascentium. — Bautzen 1724.
- LESKE, N. G. (1785): Reise durch Sachsen. — J. G. Müllersche Buchhandlung Leipzig.
- HILBIG, W. (1967): Die Unkrautbestände der mitteldeutschen Weinberge. — Hercynia 4, 3, S. 325 bis 338.

- KRAUSCH, H.-D. (1967): Der frühere Weinbau in der Niederlausitz. — Jahrbuch f. brandenburgische Landesgeschichte 18, S. 12—55.
- MEUSEL, H., JAEGER, E., und WEINERT, E. (1965): Vergleichende Chorologie der Zentraleuropäischen Flora. — Jena 1965.
- MILITZER, M., und SCHUETZE, Th. (1952): Die Farn- und Blütenpflanzen im Kreise Bautzen. — Domowina-Verlag Bautzen.
- OBERDORFER, E. (1957): Süddeutsche Pflanzengesellschaften. — Jena 1957.
- ROSTOCK, M. (1889): Phanerogamenflora von Bautzen und Umgegend. — Sitzungsber. u. Abhandl. d. Naturw. Ges. Isis Dresden 1889, S. 3—25.
- SCHUETZE, Th. (1956): Die frühere Waldbedeckung der Oberlausitz im Lichte der Orts- und Flurnamen. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 35, 1, S. 5—42.
- WAGNER, R. (1886): Flora des Löbauer Berges nebst Vorarbeiten zu einer Flora der Umgegend von Löbau. — Programm Löbau 1886.
- WEIN, K. (1964): Die Heimat von *Ornithogalum nutans* L. und die Entstehung der Grundlagen für seine spätere Ausbreitung in den europäischen Gärten im Verlaufe der Barockzeit. — Nova Acta Leopoldina N. F. 27.
- WITSCHAS, P. (1925): Die Orts- und Flurnamen des Kreises. — Heimatbuch des Kreises Hoyerswerda, S. 201—214.
- Budissinische Apotheker Taxe de Ao. 1660. — Budissin 1659.
- „Vom Oberlausitzer Heilmittelwesen und von den Obliegenheiten der Oberlausitzer und besonders der Budissiner Apotheker, Chirurgen, Barbieri und Bader 1724“. — Veröffentlicht von ARRAS, P., in: Bautz. Geschichtshefte 5 (1927), S. 104—122. (Als „Oberlausitzer Medikamente“ angeführt.)

Anschrift des Verfassers:

Max Militzer
86 B a u t z e n ,
Humboldtstraße 15